

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1924

8.1.1924 (No. 6)

Wesem eine geradezu fabelhafte Fruchtbarkeit erreicht. Außerdem wird die Kraft des Wassers für den gewerblichen Betrieb sehr vorteilhaft und in praktischer Weise ausgenutzt, um Licht zu gewinnen, zum Fütterschneiden usw. Die Aderarbeiten werden auf einzigartige und billige Weise mittels einer Drahtseilleitung bewerkstelligt. Die so übertragene Kraft stellt sich wesentlich billiger als die mit Motor oder Tieren erzielte.

Wie die obigen Ausführungen gezeigt haben dürften, gibt es bei uns auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft noch unendlich viel zu tun. Es dürfte wohl auch darüber kein Zweifel bestehen, daß wir in Deutschland hier nicht auch, wie bei so manchem anderen Zweig der Volkswirtschaft, an der Spitze der Nationen marschieren. Wir müssen auch auf diesem Gebiete vorwärts kommen. Gerade die gegenwärtige Zeit sollte uns ein Ansporn dazu sein. Auf keinem Fall dürfte der Kostenpunkt bei der Ausführung von rationellen Wasserbauten den Hauptausschlag geben. Veroboe hat recht, wenn er schreibt: „In Deutschland ahnt die große Masse des Volkes nicht, was sich aus dem deutschen Boden machen ließe, wenn seine Schätze gehoben würden. Hundert Millionen Menschen könnten wir auf ihm leicht ernähren wenn die Menschen nur darnach wären“.

Dr. Schacht zur deutschen Wirtschaftslage

Deutschland auf sich selbst angewiesen

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat auf seiner Rückreise von London in Amsterdam mit einem Vertreter des dortigen Blattes „Telegraaf“ eine Unterredung. Schacht erklärte, es habe seinen Zweck über die allgemeine Lage zu sprechen, denn von Meinungen habe das Wort nichts. Es sei keiner, ausschließlich auf die Tatsachen Licht zu geben. Deswegen könne man auch über die neue Steuerpolitik in ihrer Bedeutung für die Sanierung der deutschen Staatsfinanzen jetzt noch kein feststehendes Urteil abgeben. Es herrsche in Deutschland großer Kapitalmangel. Man könne nur wünschen, daß das Kapital, das zu diesen Steuern herangezogen werden soll, allmählich größer werde.

Ein Lichtblick sei, daß die Verhältnisse im Monat Dezember vollkommen normal geblieben seien. Es sei zu hoffen, daß es der deutschen Regierung gelingen werde, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Im Augenblick sei niemand bereit, dem deutschen Volk finanziell zu helfen. Deutschland sei, um aus der Not herauszukommen, auf sich selbst angewiesen.

Aber die rheinische Goldnotenbank, deren Schicksal nach der Abrechnung, die aus Paris eingetroffen ist, ja wohl entschieden sein dürfte, äußerte sich Dr. Schacht äußerst pessimistisch. In dieser Hinsicht werden ebenso wie in vielen anderen Punkten, über die Dr. Schacht sich dem Vertreter des „Telegraaf“ gegenüber geäußert hat, seine Auffassungen von den maßgebendsten niederländischen Bankkreisen vollkommen geteilt. Man hält es entsprechend den allgemeinen Anschauungen, von denen die Leitung der niederländischen Bank in allen grundlegenden Fragen der letzten Jahre ausgegangen ist, für einen großen Fehler, die Banknotenemission zu viel kleineren Instituten zu übertragen. Außerdem hat man gerade in niederländischen Kreisen die größten Befürchtungen, daß eine eventuelle rheinische Goldnotenbank ein Spielball rein politischer Interessen werden könnte und so nicht die internationalen Anordnungen finden müßte.

Den Bemühungen Dr. Schachts nach Schaffung einer Reichsgoldnotenbank für Deutschland über hat man hier dagegen durchaus sympathisch gegenüber. Die Frage, ob wenigstens eine vorläufige Stabilisierung der deutschen Finanzen möglich ist, wird glatt bejaht; man befürchtet nur, daß das Geldbedürfnis des Reiches, der Kommunen und der Länder von Seiten der Regierung nahe legen könnte, die verhängnisvolle Politik der Inflation zu betreiben. Falls dieses vermeiden wird, so hält man die Rentenmark für eine Übergangsmittel als das geeignetste. Es darf hier daran erinnert werden, daß in dem Plan Dr. Bissings zur Sanierung Österreichs im Jahre 1920 bereits der Gedanke einer Parallelwährung, die deshalb nicht zu einer Doppelwährung zu führen braucht, vertreten wurde, also ein ähnliches Prinzip, wie es gegenwärtig in Deutschland durchgeführt wird und durch den Plan Dr. Schachts vervollkommen werden soll.

Gefahren für die deutsche Währung

Dadurch, daß die südisländische Regierung den von ihr ausgegebenen Rentenmarktscheinen durch die Stüdelung bis zu 6 Mark herab den Charakter des Notgeldes verliehen hat, ist die Gefahr einer Vermehrung der Rentenmark nachgeborn. Zur Neuschaffung eines Zahlungsmittels besteht absolut kein Bedürfnis und der so drohenden neuen Inflation muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden, wie es auch Reichsfinanz-

minister Dr. Luther bereits ausdrücklich betont hat. Wie das Berliner Blatt „Die Zeit“ von unterrichteter Stelle erfahren, ist das Reichsfinanzministerium mit dem sächsischen Finanzministerium wegen der von Sachsen beantragten Ausgabe leistungsfähiger Rentenmarktscheine in Verbindung getreten. Es ist zu hoffen, daß die drohende Vermehrung der Rentenmark auch wirklich verhindert und die Sanierung unzerstört Wahrung nicht von einem Einzelstaate durchkreuzt wird.

Abereinstimmend charakterisiert die Berliner Wirtschafts- und Handelszeitung die Vorgänge am Devisenmarkt in den letzten Tagen, die vielfach beunruhigend gewirkt haben. Beunruhigung wegen eines neuen Marksturzes wird jedoch nicht als notwendig befunden. Gerade wegen der starken Geschäftstätigkeit wird die Notwendigkeit dafür erklärt, daß die deutschen Produzenten wieder Material im Auslande einkaufen und dadurch verstärkten Bedarf an ausländischen Devisen haben. Die Gefahr einer neuen Inflation drohe nur durch die Ausgabe von Notgeld der scheidenden Länder und Gemeinden besonders von Sachsen und Thüringen aus.

Run können noch etwa 900 Millionen Rentenmark in den Verkehr kommen, da nach einer Berechnung des B. L. von den 2400 Millionen, die das Gesamtkontingent der Rentenmark beträgt, erst 1500 herausgenommen sind. Durch diese Rentenmarksummen wird das gefährliche Notgeld aus dem Verkehr herausgedrängt werden können, andererseits jedoch wird der Umlauf der neuen 900 Millionen an sich schon eine zusätzliche Kaufkraft schaffen, deren Wirkung auf Preise und Löhne noch abzuwarten bleibt. Das B. L. macht dabei nachdrücklich darauf aufmerksam, daß in Deutschland keine Not an Zahlungsmitteln besteht, wohl aber an Kredit und zur Verfügung stehenden Kapitalien. Dieser Not wird nur durch Zufluß ausländischer Kapitalien gesteuert werden können. Dabei erklärt sich das B. L. sehr optimistisch in bezug auf den Rückstrom des fröhlichen Auslandes geflüchteten deutschen Kapitals. Voraussetzung wird natürlich die Aufrechterhaltung der Stabilität in Deutschland und des psychologischen Zustandes der Bevölkerung, der sie bisher ermöglicht hat, sein.

Mit Optimismus betrachten auch sowohl die „Wirtschaftliche Zeitung“ wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ den Stand der Mark im Vergleich zu dem sich dauernd verschlechternden französischen Franken. Die „Wirtschaftliche Zeitung“ urteilt dahin, daß das französische Kleinrentenpublikum durch das Sinken seiner Realwerta noch empfindlicher getroffen wird, als die Bevölkerung Deutschlands. Daraus wird der Schluss gezogen, daß bei weiterer Entwicklung in Frankreich die Politik getragener Reparationsverhandlungen sein wird, was von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in die Formel gebracht wird, daß eines Tages Deutschland und Frankreich sich im selben Armenhaus finden können und daß dann die Zeit für eine Ausöhnung gekommen wäre.

Politische Neuigkeiten

Das Reichskabinett

hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, mit aller Energie den Auswärtigen der Vergünstigung entgegenzutreten, die sich in der letzten Zeit in gewissen Kurorten und auch anderwärts gezeigt haben. Weiterhin beschloß das Kabinett, die Zahlung weiterer Vorschüsse auf die Walsbabe an den Verein Deutscher Zeitungsverleger, die auf Grund des Pressegesetzes geschah, wegen der mangelhaften Finanzlage vorerst auszusetzen. Eine Wechselseitigkeit über das Reichsberufsstellengesetz und über das Lehrerbildungsgesetz wurde vorläufig verschoben, bis das finanzielle Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern neu geregelt ist.

Das Reichskabinett hat sich entgegen den Erwartungen noch nicht mit den großen Fragen beschäftigt: Verhandlungen mit Frankreich und Belgien, Steuernotverordnung, sondern mit einer Reihe von laufenden Angelegenheiten von geringerer Bedeutung, die sich in der letzten Zeit angeammelt hatten. Der Grund für den Aufschub, die die Behandlung der großen Fragen im Kabinett erfolgt, liegt wohl darin, daß sie zum Teil noch nicht spruchreif sind. Das gilt von den außenpolitischen Angelegenheiten, weil die Antwort aus Paris erst nach der Verständigung mit Brüssel in einigen Tagen erwartet wird, von der Steuernotverordnung wegen der noch immer nicht abgeschlossenen Verhandlungen mit den Ländern über die Prinzipienfrage der Hypotheken-Aufwertung und der Höhe der Zinssteuer.

Die Sachverständigenkommission

Die beiden amerikanischen Mitglieder des ersten der von der Reparationskommission eingesetzten Sachverständigenkommissionen, General Dawes und D. D. Young, sind am Montag morgen in Cherbourg gelandet und gegen Abend in Paris eingetroffen. Die erste Sitzung des Komitees findet am nächsten Mon-

tag statt. — Die italienischen Sachverständigen werden heute, wie aus Rom gemeldet wird, von Mussolini zur Entgegennahme ihrer Instruktionen empfangen. Sie reisen am Samstag nach Paris ab.

Die französischen Besatzungstruppen

Aber die Umgruppierung der französischen Truppen im Nahgebiet macht das „Echo de Paris“ folgende Mitteilungen: Die aus dem Innern Frankreichs herangezogenen Einheiten, insbesondere die Spezialtruppen, sind bereits auf dem Militärtransport nach ihren Standorten. — Die französische Rheinarmee wird künftig aus folgenden Verbänden bestehen: dem 2. Armee Korps mit dem Sitz in Düsseldorf und je einer Division in Düsseldorf, Essen und Dortmund, dem 3. Armee Korps mit dem Sitz in Bonn und je einer Division in Bonn, Trier und Koblenz, dem 30. Armee Korps mit dem Sitz in Wiesbaden, und je einer Division in Wiesbaden, Kreuznach und Neustadt a. S. Die zu dieser Umgruppierung erforderlichen Transporte und Bewegungen werden wahrscheinlich den ganzen Monat Januar in Anspruch nehmen.

Das Londoner „Foreign Office“ erklärt in einer amtlichen Mitteilung, daß die Zeitung meldung, wonach die gegenwärtige britische Regierung entschlossen gewesen sei, die britischen Truppen aus Köln zurückzuziehen und den britischen Vertreter in der Reparationskommission und in der Votzjustizkonferenz abzurufen, nicht der Wahrheit entspricht.

Der württembergische Staatspräsident zur Lage

Zu den von Konrad Haukmanns Zeiten her historisch gewordenen „Dreilingsparade“ der kaiserlichen Beamten, die sich am Sonntag vorher zahlreicher Mitglieder und Führer der Partei aus dem ganzen Lande wie auch von außerhalb Württembergs in Stuttgart, Baden dem Senior der demokratischen Partei, Vizelandtag a. D. v. Byer, wählten der Tagung der württembergischen Staatspräsident, Finanzminister Dr. Schall usw. an. Anschließend an die geschäftlichen Verhandlungen berichtete Landtagstag, Dr. Byer über die württembergische Landespolitik und hob dabei u. a. das angenehme Zusammenarbeiten mit der Deutschen Volkspartei hervor. Über Politik und Weltanschauung erklärte Reichsrat Dr. G. daß ein Referat. Einen bemerkenswerten Beitrag gegen den Gedanken des Föderalismus machten die Direktoren Hohenzollerns mit der Begründung, daß sich Hohenzollern nur einem unitarischen Staat anschließen könnten, während sie für einen Anschluß an ein föderalistisches Württemberg aber nicht zu haben sei.

Zu seiner Begrüßungsansprache kennzeichnete Staatspräsident Dr. Gieber das vergangene Jahr als das Jahr des verlorenen Ruhmes und eine Zeit des Niedergangs und der Verarmung. Mit den Waffen des Friedens und des Rechts habe das deutsche Volk den Ruhmestempel geführt und wenn es im Kampf verloren habe, so habe es doch in der Abwehr der übrigen Welt gewonnen. Unso verantwortungsvoller sei daher das Treiben gewisser Parteien, die Mäßigung im Volk mit demagogischen Mitteln für ihre, die Einheit des Reiches gefährdenden Interessen auszunutzen. Mit einem Blick wurde der gordische Knoten, den die deutsche Politik darstellt, nicht gelöst werden, sondern durch zähes, schrittweises Ringen, besetzt von dem Gefühl und dem Willen zur Volksgemeinschaft. Im weiteren streifte der Staatspräsident auch die neueste Denkschrift Bayerns. Wenn er dazu heute noch nicht Stellung nehmen könne, so müsse er doch sagen, daß, wenn die einzelnen deutschen Staaten und Länder wieder die Rechte bekämen, die sie vor 1870 gehabt haben, auf Grund deren sie u. a. mit auswärtigen Staaten eigene Verträge abschließen könnten, dies doch über die Grenze eines einigermaßen beschränkten Föderalismus hinausginge. Er möchte als Leitgedanken bei dem Problem „Reich und Föderalismus“ das Wort des Freiherren von Stein aufstellen: „Ich kenne nur ein Vaterland, und das ist Deutschland!“

Den Ausführungen über die innere und auswärtige Politik des Reiches schloß Reichsminister Gieber die Bemerkung voraus, daß er noch keine Gelegenheit vorgetragen könne. In dem letztbisherigen öffentlichen Botschaften des Reiches, die Frankreich sieht der Redner die Brücke zu einer engeren Verbindung Frankreichs mit Russland, denn das wiedererlangte Rußland wicke stehend auf den allianzierten Gedanken, der ja im Widerspruch zu Englands Plänen stehe. Das republikanische Frankreich habe sich einst mit dem zaristischen Rußland verbunden und es werde sich auch mit Sowjetrußland verbinden in dem Gedanken, das Deutschland dann zwischen zwei Feinden stehe. Für Deutschland, das alles im Übermaß habe, was Rußland brauche, und dem andererseits das mangelte, was Rußland im Übermaß habe, ergäbe sich die Notwendigkeit, mit Rußland zu einem natürlichen Ausgleich zu kommen.

Badisches Landestheater

Rebeneinander

Kolossal 1923 in fünf Akten, von Georg Kaiser.

In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

Die Aufführung von Georg Kaisers „Rebeneinander“ bedeutet einen neuen Jubel in der Regisseurkrone Felix Baumbachs. Seine Inszenierung war schlechthin tadellos. Selten habe ich hier eine so sorgfältig vorbereitete, bis ins Einzelne kleinster Kleinigkeiten überdachte, durchgeführte und ausgeführte Aufführung erlebt. Sie war ein Triumph unseres Landestheaters, um den es auch die meist genannten Bühnen beneiden dürften; ein Triumph des Landestheaters, nicht des Regisseurs allein. Denn bei allem führenden Verdienst Baumbachs, das nicht hoch genug anzuerkennen ist, hätte er seine Aufgabe doch nie so reiflich künstlerisch lösen können, wenn er nicht die rüchhaltige Unterstützung aller aufgeborenen Kräfte gefunden hätte.

Von der tief durchgeführten Darstellung des Pfandleihers durch H. v. d. Trenck-Ilrici bis zu dem unübertrefflichen Witz von Maxim Groß, das gedrückte Proletariatkind Hansi Rasse, die sentimentale Liebhaberin E. Murr-Dammer, die geistige Kolotte Germa Clement, der unbedenklich egoistische Neumann des immer besser sich entwickelnden Alfons Kloeble, der biedere Schleuseninspektör Rob. Bückler, an dem sich nur etwas die Bekunde hörte, der jüdische Oberkieber von Fritz Herz, der Echter dritten Grades von Paul Müller, der Polizeikommissar Hugo Höder, die Pensionistin Eise Noorman, der Direktor Otto Kienhöfer — doch es ist unmöglich, jeden einzelnen Darsteller zu nennen, aber jeder Einzelne hat seine Rolle so sicher und klar charakterisiert, daß alle Kritik zu schweigen hat. Dieser reiflichen Ausführung auch der kleinsten Episodenfiguren ist es daher auch zu danken, daß die jeweiligen Szenenbilder einen so einheitlich geschlossenen Eindruck hervorriefen. Im aussergewöhnlichem Ausmaß Einzelnes hervorzuholen: die vollendete Charakteristik des Pfandleihers, die Kollisionskraft des Gründungsheuer — über- und die gleiche Sorgfalt im Einzelnen und dennoch die Rücksicht auf das Ganze.

Mit diesem Ensemble, dessen Zusammenarbeit bei aller Wahrung der künstlerischen Individualitäten der Einzelrollen, gleich einer Präzisionsmaschine, klappte, konnte Baumbach als beherrschender Führer überall Gastreisen machen, mit der sichern Aussicht auf Erfolg und Gewinn. Allerdings bliebe die Frage noch offen, ob er auch überall das technische Personal vorfände, das in der Reifeheit und Ehrlichkeit seiner Arbeit, die schnelle Aufeinanderfolge der verschiedenen Szenen auch technisch ermöglichte. Die Gesamtauführung ist eine Leistung, wie man sie selten in einem Repertoiretheater begegnen wird; sie kann im allgemeinen in ihrer minutiösen Detailvollendung überhaupt nur bei Bühnen erwartet werden, die auf Serienaufführungen eingerichtet sind. Um so größer das Verdienst des Leiters und seiner Mitarbeiter.

Es konnte aber auch einzig und allein eine solche Gesamtleistung dem Wesen des Georg Kaiserschen Stückes gerecht werden. Der Dichter benennt es „Rebeneinander“. Es ist schon allzu häufig der Wortwitz gemacht worden, daß das Rebeneinander eigentlich ein Durcheinander sei, als daß wir ihn hier wiederholen möchten, umso weniger als er dem Stücke nicht gerecht wird. Was Georg Kaiser gewollt und was er erreicht hat, ist nach meinem Sprachgebrauch nicht besser zu bezeichnen, als mit einem Rebeneinander von Duden und Augenblicksbildern aus dem Leben der Gegenwart. Diese Lebensanschnitte, die gleich Witzbildaufnahmen — Baumbach hatte daher auch das einzig Richtige getroffen, daß er jedes Szenenbild aus dem Dunkel entstehen und wieder ins Dunkel versinken ließ — rasch aufeinander folgen, geben in ihrer kurzen Prägnanz, aus drei verschiedenen Milieus entnommen, trotz ihres anscheinenden Rebeneinanders eine Gesamtheit in der Schau des Genremarkts, wie sie eigentlich nur dem Griffel eines Zeichners mit der Qualität eines George Grosz beschieden ist, der mit wenigen charakteristischen Strichen aus Realist und Karikatur symbolträchtige Fälle aufleuchtet läßt.

Das bedeutet eine Sicherheit des Schauens und Darstellens, die durchaus künstlerisch ist und Bewunderung heischt. Es bezugt die Bewusstheit von Georg Kaisers Schaffen, daß er, statt den kontrastierenden Schlaglichtern durch eine ideen-

schwere Verknüpfungsfabel ihren Eigenwert zu tauben, sie nur lose durch ein „Nichtiges“ Band verbindet.

Ein Pfandleiher findet in einem beliehenen Stad einen Brief, dessen Adresse beim Reinen des Stadts durch Benzinverschütteten unleserlich geworden ist. Der Inhalt des Briefes soll ein verlassenes Mädchen vom Selbstmord abhalten, und der armeleihe Trödeler sieht nun seine Aufgabe darin, Absender oder Adressatin zu ermitteln, um diesen Ruch zu verhüten.

Dieser Weg des Pfandleihers, der ihn in der zweideutigen Pension „Elvira“, dem einseitigen „Kasino“ und dem Polizeibüro überall auf Unverständnis und Verknüpfung seiner idealen Motive stoßen läßt, wäre ein Lebensweg nicht nur für den Pfandleiher, auch im Sinne tragischen Erlebens, damit aber auch idealtöner Kritik, wenn Georg Kaiser das Bemühen des Pfandleihers nicht mit Ironie betrachtete. Georg Kaiser will Kritik im Drama. Wenn der Pfandleiher sich mit der Mordthat beläuft glaubt und an der Parteilichkeit der Menschheit verzweifelt, läßt der Dichter die zum Mord Getriebene ein bürgerlich-sentimentales Eheglück in durchaus üblichen Formen und den zum Mord Treibenden Berufser ein heisse ebenfalls nicht unübliches Eheglück finden. Er ruft uns also zu: Wogu diese natürliche Aufregung des Pfandleihers, laßt doch die Dinge treiben, ihr ändert doch nichts und überhaupt, das Leben ist weder schlecht noch recht, weder gut noch böse, es ist und mit seinem Sein, diesem Rebeneinander von Glück und Unglück, Schuld und Recht, Tragik und Komik haben wir uns abzufinden.

Der meisterhafte Bautechniker des Dramas, als der sich Georg Kaiser schon längst erwiesen hat, bewährt sich auch hier wieder in der fast mathematisch exakten Methode, mit der er die Einzelbilder aneinandereheft. In jedem der fünf Akte eine Dreieit von Bildern: der Pfandleiher, das Bürgerhaus, die Schieberbude, so daß immer wieder das Rebeneinander des Lebens sinnfällig zur Geltung kommt. Der feste und sichere Griff, der sich gleicherweise im Bau der Einzelfiguren in ihrer Konstruktivität wie in der Gesamtarchitektur offenbart, zeigt sich auch in der Sprachkunst. Georg Kaiser ist geborener Dramatiker ohne jede Reizung zum Lyrischen. So entbehrt auch seine Sprache alles rein Gefühlsmäßigen und entnimmt ihre Kräfte dem Begrifflich-Dialektischen. Die Einzelne von

Kurze Nachrichten aus Baden

Bruchsal, 7. Jan. In der prachtvollen Peterskirche, der würdigen Ruhstätte der letzten Fürstbischöfe von Speier, wurde am letzten Sonntag auf Veranlassung des Vereins „Badische Heimat“ eine Gedenkfeier für Wilhelm von Walderdorff († 1810 im Bruchtaler Schloß), den letzten Träger der fürstbischöflichen Würde, der Öffentlichkeit übergeben. Defan Wetterer hielt die eindrucksvolle Gedächtnisrede auf den als Priester und Mensch gleich bedeutungsvollen Kirchenfürsten. Der Kirchenchor der Peterskirche verschönte die Feier durch die befehlte und luschige Wiedergabe einer erlesenen Folge kirchlicher Gesänge älterer und moderner Meister. Staatspräsident Köhler wohnte der feierlichen und eindrucksvollen Feier an.

Waldbühl, 7. Jan. Die Sädinger September-Anruhen standen jetzt vor der Strafkammer Waldbühl zur Verhandlung. Wegen Auftrubs und Beamtentötigung mußten sich fünf Personen verantworten. Die Angeklagten waren an dem Marsch auf das Hauptpostamt beteiligt, wo sie von den Postbeamten unter Androhung von Gewalt Waffen verlangt hatten. Das Gericht sprach Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis herab zu 4 Monaten aus. Ähnliche Strafen erhielten weitere fünf Angeklagte, die am 17. September in Sädlingen einen Reichswehrsoldaten auf dem Bahnhof verfolgt, mit Gewalt aus dem Zuge herausgeholt und ihm das Seitengewehr abgenommen hatten.

Ludwigshafen a. Rh., 7. Jan. Wie die Handelskammer Ludwigshafen mitteilt, gibt sie nach längeren Verhandlungen nun ein wertbeständiges Geld heraus, das unter der Kontrolle einer Kommission steht, in der alle pfälzischen Wirtschaftskreise vertreten sind. Die Einheit dieses Geldes, ein amerikanischer Dollar, trägt den Namen „Pfälzischer Handelskammer-Dollar“. Die Deckung in amerikanischen Dollars ist bei der Allgemeinen Pfälzischen Bankgesellschaft hinterlegt. Die Bankgesellschaft garantiert die Deckung des Geldes. Die neu ausgegebenen Reichsdollarscheine verlieren ihre Umkehrfähigkeit am 15. Februar ds. J., jedoch kann diese Frist von der Rheinland-Kommission verlängert werden.

Verschiedenes.

Der strenge Winter

Auf die starken Schneefälle in der vergangenen Woche, die den Verkehr nahezu lähmten, ist jetzt in ganz Oberdeutschland eine außerordentliche Kälte gefolgt. Das Thermometer zeigte bis 23 Grad Celsius unter 0. Die Temperatur stieg bis Mittag nur um 8 Grad. Durch diesen heftigen Frost und die dadurch eingetretene Vereisung der Schneemassen ist der Verkehr sowohl im deutschen als auch im polnischen Industriegebiet sehr gehemmt.

Die Kälte hat, wie aus Venedig gemeldet wird, einen so außerordentlich hohen Grad erreicht, daß ein Teil der Lagunen von Venedig zugefroren ist. Die Arbeiter, die in Campo alto wohnen und sonst mit einem Dampfer zu ihrer Arbeitsstätte fahren müssen, können jetzt den Weg bedeutend abkürzen, indem sie über die zugefrorenen Lagunen zu Fuß gehen. Auch die Kanäle auf dem Lido haben eine dicke Eiskruste angefangen.

Judenverkaufe.

Der billige Warenverkauf, der in den Berliner Warenhäusern und den großen Spezialgeschäften einsetzte, gibt, wie das „A. T.“ berichtet, den Verkehrsstrahlen ein ganz besonderes Gepräge, man drängt einander in die Eingangspforten und vor den Schaufenstern, wo die verblühten Preise Freude und Staunen bewirken, bei allen denen, die manchen Wunsch bisher haben zurückstellen müssen (wobei allerdings hinzugefügt sein mag, daß die Zahl der nur Kauflustigen, die der Kaufwilligen wohl überwiegt). Man ründet nicht mehr nach oben großzügig ab (es kam auf eine Null mehr in manchen Geschäften schon nicht mehr an), sondern man ist, im Gegenteil, vielfach wieder zu der früheren Gewohnheit zurückgekehrt, fünf Pfennige an der nächsten vollen Mark fehlen zu lassen, also es gibt wieder Dinge für 1,35 M. und 2,95 M. usw. Und vor allem kann man auch wieder für wenige Pfennige etwas kaufen, beispielsweise Taschentücher für 18 Pfennige, Socken für 30 Pfennige, Hülsen für 2,50 M., Hauschuhe für 1,50 M., Sommerkleider für 8 M., Seidenstoffe, wollene und baumwollene Gewebe für einen erfreulich niedrigen Preis. Auch Schuhe, Kinderkleider, Herrenkonfektion, Kostüme und Gesellschaftskleider für Damen sind mit verhältnismäßig geringen Preisen ausgezeichnet. Auch Gardinen, Teppiche, Lebermaten werden preiswert angeboten und nach dem gestrigen lebhaften Kaufakt läßt sich wohl schließen, daß die Käufer von den gebotenen Möglichkeiten nach Kräften Gebrauch machen werden. In den großen Warenhäusern war das Geschäft von Anfang an befriedigend. Die Umsätze waren natürlich in den einzelnen Abteilungen verschieden; im ganzen kann aber gesagt werden, bedeutend größer als sonst, wobei sich das Publikum in erster Linie für die Angebote von billigeren Artikeln empfänglich zeigte. Besonders waren die Beobachtungen in den

Spezialgeschäften, zum Teil sogar noch günstiger. So hatte z. B. ein großes Herrengarderobegeschäft einen außergewöhnlich großen Verkehr von früh bis abends und dementsprechend auch einen starken Umsatz. Ganz dasselbe ist von Schuhgeschäften zu berichten, die hier und da wohl ihre nicht übermäßig hochgespannten Erwartungen erheblich übertroffen haben. Auch die Wäschegechäfte, die Häuser für Damengarderobe und viele kleinere Spezialgeschäfte der Bekleidungsbranche aller Art zeigten ziemlich beachtlichen bis sehr starken Verkehr.

Das Grab des Pharaos.

Aus London meldet die „Frank. Ztg.“, daß dort der erste ausführliche Bericht über die Öffnung der inneren Kammer im Grab Tutankhamens eintraf, welche seit über 3000 Jahren unberührt ist und historische Schätze von unermeßlichem Wert enthält. Inmitten von vier ineinander gestellten goldenen Schreinen, deren schwergoldene Türen reich geziert, mit Reliefs versehen und durch Ebenholz-Querriegel geschlossen sind, erhebt sich der Sarkophag aus rotem Marmor, überaus kostbar und reich geschnitten. Die unversehrten Siegel werden geöffnet und nach den wissenschaftlichen Feststellungen die Mumie im Sarkophag gelassen werden.

Bandel und Wirtschaft

Berliner Devisennotierungen
in Millionen Mark.

	8. Januar		7. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	1 625 925	1 634 075 ¹⁴	1 625 925	1 634 075 ¹⁴
Kopenhagen	758 100	761 900	758 100	761 900
Italien	189 325	190 475	189 325	190 475
London	18 254 250	18 345 75	18 254 250	18 345 75 ¹⁴
Newyork	4 189 500	4 210 500 ¹⁴	4 189 500	4 210 500 ¹⁴
Paris	216 458	217 542	217 455	218 545
Schweiz	758 100	761 900	758 100	761 900
Brno	128 178	128 822	128 178	128 822
Wien	61 845	62 155	61 845	62 155

Die kleine Ziffer bedeutet die Jutteilung in Prozent

Reichsbankausweis. Der Ausweis der Reichsbank vom 7. Januar läßt die weitere Übernahme des Rentenmarkgeschäfts durch das Zentralnoteninstitut erkennen. Der kommissionsweise Austausch von Rentenmark in Papiermark für Rechnung des Reiches wurde fortgesetzt und ein Erlös von 37,1 Trillionen Mark auf die Schatzanweisungsbild des Reiches abgeschrieben, die damit auf 59,7 Trillionen Mark zurückging. Dem Rückgang steht eine Zunahme der Privatpapiermarkkredite gegenüber. Der Wechselbestand stieg um 56,9 auf 394,2 die Lombardförderungen um 16,2 auf 23,2 Trillionen Mark. Der Banknotenumsatz zeigte zum ersten Male seit langer Zeit eine Abnahme, nämlich um 10,3 auf 390 Trillionen Mark. Im Goldbestand trat in der Gesamthöhe noch keine Änderung ein.

Rückstrom der Schweizer Franken. Ein großer Teil der in Deutschland aufgeschleppten Schweizer Banfnoten, deren Betrag auf mehrere Hundert Millionen Franken geschätzt wird, flieht jetzt, wie aus Zürich gemeldet wird, durch den Fremdenverkehr aus Deutschland und durch Barsendungen zum Zweck von Warenkäufen wieder in die Schweiz zurück. Man befürchtet aus dieser Vermehrung des Notenlaufes eine ungünstige Wirkung auf die Preisgestaltung in der Schweiz.

Staatsanzeiger

Die Verleihung von Ehrenzeichen an Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren.

In die Bezirksämter:

Die Ehrenzeichen und Ehrenurkunden für Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren wurden bisher auf den 21. März jeden Jahres als dem Jahrestag der Annahme der Badischen Verfassung durch die Nationalversammlung verliehen. Das Staatsministerium hat mit Erlaß vom 29. Dezember 1923 Nr. 18350 angeordnet, daß in Zukunft die Verleihung der Ehrenzeichen und Ehrenurkunden an Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren am Reichsverfassungstag, 11. August, erfolgen soll.

Die Anträge der Bezirksämter sind auf den 1. Juni jeden Jahres unter Benützung der vorgeschriebenen Fragebogen, die von den Bezirksämtern herzustellen sind, hierher vorzulegen.

Karlsruhe, den 7. Januar 1924.
Der Minister des Innern:
J. B. Leers.

Der Stadt Baden-Baden wurde die Genehmigung erteilt, wertbeständige Schuldverschreibungen auf den Inhaber bis zum Gesamtbetrag von 1 512 000 Goldmark sowie die zugehörigen Zinsscheine auf den Inhaber auszugeben.

Karlsruhe, den 5. Januar 1924.
Der Minister des Innern:
J. B. Leers.

Der Ortslohn (ortsüblicher Tagesentgelt gewöhnlicher Tagelöhner) wird gemäß §§ 149 ff. R. N. O. mit Wirkung vom 1. Januar 1924 an festgesetzt wie folgt:

Bezirk des Versicherungsamts oder der Gemeinde	Ortslohn gewöhnlicher Tagelöhner im Alter von							
	über 21 Jahren		16 bis 21 Jahren		14—16 Jahre		unter 14 Jahren	
	minim.	maxim.	minim.	maxim.	minim.	maxim.	minim.	maxim.
Goldmark								
1. Adelsheim	2,45	1,80	2,—	1,50	1,45	1,15	—	—
2. Mosbach	2,50	1,85	2,20	1,55	1,50	1,10	0,65	0,65
3. Eppingen	2,50	1,70	2,—	1,45	1,35	1,05	0,70	0,60
4. Heidelberg	3,20	2,20	2,65	1,90	1,60	1,25	0,80	0,70
5. Eberbach	2,80	1,70	2,30	1,40	1,40	1,—	0,70	0,70
6. Mannheim:								
a) Mannheim-Stadt	3,80	2,40	3,—	2,10	2,—	1,70	1,—	0,80
m. Vororten	3,20	2,20	3,—	1,90	1,70	1,30	0,80	0,60
b) über. Gem.	3,20	2,20	3,—	1,90	1,70	1,30	0,80	0,60
7. Wiesloch:								
a) Wiesloch-Stadt	3,50	2,30	2,80	1,80	1,80	1,30	1,—	1,—
u. Baldorf	2,70	2,—	2,20	1,60	1,50	1,10	0,80	0,80
b) über. Gem.	2,70	2,—	2,20	1,60	1,50	1,10	0,80	0,80

Beiträge und Leistungen, die sich auf die Ortslohne gründen, sind bei Bezahlung in Papiermark nach dem amtlichen Berliner Mittelfuß des Dollars umzurechnen.
M a n n h e i m, den 2. Januar 1924.
Bad. Oberversicherungsamt.

Personeller Teil.

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern
Zurückgesetzt:

Bezirksarzt, Medizinrat Dr. Hans Ebert in Waldkirch und Bezirksstuetarzt, Veterinarrat Dr. Faeth in Heidelberg.

Justizministerium

In den Aufstand übergetreten:
Oberaufseherin Elisabeth Eber in der Landesstrafanstalt Bruchsal.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Zurückgesetzt:
Hauptlehrer Karl Haßner in Dabenzell, Amts Mosbach, auf Ansuchen.

Ministerium der Finanzen.

In den dauernden Ruhestand versetzt:
Wendt Heinrich, Fortmeister in Weinheim, Schneider Josef, Bauoberinspektor in Heidelberg, Schilling Adalbert, Bauobersekretär in Karlsruhe, Kold Hugo, Kanzleihilfsassistent in Karlsruhe, Krahmann Heinrich, Finanzassistent in Karlsruhe, Schmitt Peter, Ministerialamtsgehilfe in Karlsruhe.

In den einstweiligen Aufstand versetzt:

Bemberger Hermann, Baurat in Bruchsal, Baumann Friedrich, Regierungsbaumeister in Freiburg, Hauegger Ludwig, Domänenrat in Mannheim; die Fortmeister: Thoma Albert in Wiesloch, Krieger Otto in Mandern, Klein Friedrich in Odenheim, Frank Paul in Ohningen, Freiherr von Rint Georg in Waldkirch und Wolf Rudolf in Philippsburg, Bihn Albert, Bauinspektor in Wertheim, Wäldin Adolf, Finanzinspektor in Konstanz, Hedmann Franz, Finanzinspektor in Bruchsal, Unzel Gustav, Garteninspektor in Schwetzingen, Mayer Karl, Finanzobersekretär in Karlsruhe, Holtmann Heinrich, Bauinspektor in Freiburg, Reimeister Heinrich, Verwaltungsssekretär in Bruchsal, Herrmann August, Finanzsekretär in Baden; die Finanzassistenten: Kunz Emil in Karlsruhe, Schausler Gustav in Freiburg, Gehard Konrad in Karlsruhe und Müller Wilhelm, in Bruchsal; die Förster: Nagel Karl Friedrich in Lindeheim, Wasmser Albert, in Walsdorf, Schöff Josef in Maltbrunn, Lindner Karl L. in Eisenkirch, Brenner Ludwig in Weisweil, Kessler Philipp in Kiefenbach, Schmieke Johann in Wehr und Kottstein Philipp in Hambrücken; die Oberförster: Baier Gustav, in Schellbrunn, Kraft Karl in Emmendingen, Warter Johann Georg in Reichenbach und Groß Rudolph in Untermlnsfeld, Almsiedt Harry, Gartenmeister in Heidelberg, Giese Albert, Güteraufseher in Sodenhof.

Badisches Landestheater.
Dienstag, 8. Jan. 7 b. g. 9 1/2 Uhr. Sp. 14.20 M.
Abonn. F 11. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 7401—7800
und II. Sondergruppe.
Nebeneinander.

Badisches Landestheater.
Mittwoch, 9. Jan. 7—10 Uhr. Sp. I 5.00 M.
Abonn. B 10. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 6701—7100.
Undine.

Kammerspiele im Künstlerhaus
Mittwoch, 9. Jan. 7 1/2—9 1/2 Uhr. Saal 4.50, 3.50, 2.50, 2.00
Strindberg - Abend.
Zum ersten Male:
Fräulein Julie. Ein naturalistisches Trauerspiel.
Vorher: **Samum.**
Drama in einem Akt.

Achtung! Nur 12 Goldmark fr.
(Nachnahme oder Vorkasse)
dieser 3 Aluminiumkochtöpfe und Milchtopf



Inhalt 4, 3, 2, 1 1/2 Liter

Metallindustrie H. Seuthe
Holthausen h. Plottenberg D. 9
(3000 qm Fabrik umg.) Umtausch jederzeit. Inserat beifügen.

Vollzug des neuen Fürsorgegesetzes für Gemeinde- und Körperchaftsbeamte.
An die Anstellungsgemeinden.

Wir erühen um baldige Vorlage der Anmeldungen für die versicherungspflichtig gewordenen Personen, soweit dies noch nicht geschehen. Eine **Neuanmeldung** von Bürgermeistern, Beamten und Angestellten, die am 30. September 1923 bereits Pflicht- oder freiwillige Mitglieder der Fürsorgekasse waren, ist nicht erforderlich. Bei bisherigen freiwilligen Mitgliedern, insbesondere bei Bürgermeistern, die auf 1. Oktober 1923 versicherungspflichtig wurden, genügt eine kurze Anzeige, daß nunmehr Versicherungspflicht eingetreten ist.

Die bisherigen und die neuen Pflichtmitglieder können nach § 59 F.-G. bis spätestens 1. April 1924 Anträge auf Einrechnung vorgeleglicher Dienstzeiten stellen; für die bisherigen ist jedoch ein Antrag nicht mehr zulässig, wenn der Versicherungsfall bereits eingetreten ist. Die Höhe der Nachzahlung gemäß § 15 Absatz 2 und § 59 Abs. 4 F.-G. für die Einrechnung früherer und vorgeleglicher Dienstzeiten wird im Hinblick auf die seit Erlassung des neuen Fürsorgegesetzes eingetretene Geldentwertung vorausichtlich neu geregelt. Die Vorlage von Einkommenserklärungen bei der Änderung der festen Bezüge, die früher zum Zweck der Neufestsetzung der Einkommensanschlüsse vorgelegt waren, ist nicht mehr notwendig. Wegen der allgemeinen Neufestsetzung der Einkommensanschlüsse gemäß § 62 Abs. 1 F.-G. folgt besondere Verfügung. Karlsruhe, den 7. Januar 1924.
Verwaltungsrat der Badischen Fürsorgekasse für Gemeinde- und Körperchaftsbeamte.

Betreffend:
Jagd-Versteigerungen.

Wir machen die Herren Bürgermeister darauf aufmerksam, daß die süddeutschen Jäger (auch viele Fischer) durchwegs nur den „Deutschen Jäger“ München lesen. Hunderttausende von Lesern in Stadt und Land. Jagd- und Fischereiverpachtungen gehören darum in erster Linie in diese Zeitschrift. (46. Jahrg.) Anschrift: Verlag „Der Deutsche Jäger“, München, Brienerstr. 9.

Leistungsfähige Wurstfabrik
judt für Karlsruhe erstklassigen
Vertreter
welcher bei den Feinkostgeschäften u. bestens eingeführt ist. D. 10
Darmstädter Großschlächtere i. Wurstfabrik G. m. b. H.
Fuchs & Paulh.

Infolge Erkrankung des bisherigen Inhabers ist die Stelle des
D 7.21
Bürgermeisters der Stadt Mosbach
neu zu besetzen. Geeignete Bewerber, die Erfahrung in der Badischen Gemeindeverwaltung besitzen, wollen sich unter Verweisung eines Lebenslaufes und von Zeugnissen, sowie unter Angabe von Referenzen bis spätestens 20. Januar 1924 mel-

den. Die Bewerbungen sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen beim
Gemeinderat Mosbach.

Junge gebildete Dame, 23 Jahre alt, evang., aus eriten Gesellschaftskreisen, sucht einen Lebensgefährten. Es kommt nur ein gebildeter Herr aus ebenfallseriten Kreisen in Betracht und zwar nicht unter 24-28 Jahren. Gest. Zuschriften wolte man unter genauer Angabe der Persönlichkeit mit einem Bild versehen, das natürlich sofort zurückgeht an das Kontor der Karlsruher Zeitung unter D. 8 richten.

Detektiv-Privat-Anskundtel
Argus „Mannheim“
O. 6. 6.
Planen 3. 47
Fernspr. 3305
R. Maier & Co., G. m. b. H.

Erud G. Kraun, Karlsruhe.